

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 105.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Sonntag, den 3. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Déroulède's Enthüllungen und die Kammerdebatte.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns unterm 27. Februar:

Der unglückliche Déroulède hat sozusagen allen Kredit in Frankreich verloren. Nicht genug, daß er längst aufgehört, seinen Gegnern irgendwelche Furcht einzuflohen, giebt er sich alle Mühe, auch seine — wenigstens scheinbaren — Freunde und Verehrer sich zu entfremden. Freilich sind für ihn diese weit gefährlicher als die ersteren, aber wenn auch diese seine offenen Feinde geworden, worauf rechnet denn eigentlich der bedauernswürthe Monomane — dessen fixe Idee bekanntlich in der „Revanche“ besteht —, um eine politische Rolle spielen zu können?

Trotzdem hört er nicht auf von seinem Exil, vom theueren lateinischen Brüdern Spanien aus das französische Publikum mit den Blüten seiner rhetorischen und politischen Weisheit zu überschütten, immer im oben angegebenen Sinne fortjährend. So veröffentlichte wieder einmal vergangenen Sonntag sein Leibblatt, die „Patrie“, eine Rede, die er in San-Sebastian gehalten und die sich auf die Ereignisse am Vortage des so kläglich mißlungenen Pronunciamento-Versuches vom 24. Februar 1899 bezog. Diese Rede ist nicht ohne Wirkung geblieben, wie wir es gleich sehen werden.

Déroulède erzählt darin, daß am Vorabend, als Alles zum Staatsstreich vorbereitet war, er den Besuch eines „Freundes“ erhielt, der ihm die Frage stellte, was er denn thun würde, wenn nach dem Gelingen des Streiches auf einmal der Herzog von Orleans in Frankreich landete. Déroulède erklärte hierauf auf das Bestimmteste, daß er ein erklärter Feind der Monarchie sei, und daß er den Herzog „mit eigener Hand am Stragen fassen würde“. Er erzählte weiter, daß am folgenden Tage alle Ordres, welche die Truppen erhalten hatten, und worauf die Pläne dieser modernen Catilinas berednet waren, sich verändert und er selbst mit seinem Mitverschworenen Marcel Habert sich verhaftet fanden.

Aus diesen Enthüllungen lassen sich verschiedene interessante Schlüsse ziehen. Erstens sind sie eine gute Lektion für die Royalisten, die ihren theueren Déroulède mit so liebevoller Sorgfalt hegen und pflegen. Thatsächlich hat ihr bedeutendstes Organ, der „Gaulois“, aus Déroulède weitere Erklärungen zu ziehen gesucht, die dieser indes verweigerte. Zweitens gesteht es der Redner offen zu, daß ein Komplott zum Staatsstreich vorbereitet war. Man wird sich aber noch erinnern, daß die Angeklagten dies vor der Haute-Cour energisch leugneten. Das Zugeständniß dieses Leugnens ist nicht gerade geeignet, den moralischen Werth Herrn Déroulède's bedeutend zu heben. Drittens wird man sich fragen, wie es

kam, daß am folgenden Tage Alles vorbereitet war, um die Pläne der Verschworenen zu durchkreuzen. Der verkappte Royalist, dem Déroulède seine Gefühle dem Thronpräsidenten gegenüber unvorsichtiger Weise verrieth, muß die Regierung verständigt haben, an deren Spitze damals Dupuy stand. Wie kam es denn, daß Dupuy ein Komplott vor der Kammer zu verneinen suchte und Déroulède und Habert ganz einfach wegen „aufrührerischen Rufes“ vor die Justizpolizei stellen wollte. Alle diese Fragen werden von einem Theile der Presse lebhaft erörtert.

Trotzdem kann man nicht sagen, daß die Enthüllungen des Verbannten von San-Sebastian allzuviel Staub aufgewirbelt hätten. Dies kommt daher, daß die Aufmerksamkeit neuerdings stark auf die Verhandlungen der Kammer gerichtet ist, die mit dem Wiedererscheinen des krank gewordenen Minister-Präsidenten Waldeck-Roussieu an Lebhaftigkeit gewonnen haben. Das Budget, welches mit verschiedenen Aenderungen vom Senat zur Kammer zurückgekommen war, ist endlich votirt, und man ist auf den berühmten Gesetzesvorschlag über das Vereinswesen zurückgekommen. Der Anfang war gut: es fehlte wenig und es hätten sich die Vertreter der „grande nation“ mit Fausthieben regalirt. Und was war die Veranlassung? Ein royalistischer Redner nannte die Hinrichtung Ludwig XVI. einen Mord. Dies erregte auf den Bänken der Linken einen Entrüstungssturm, da sie das Urtheil der Konvention für die gerechte Hächtigung eines Verräthers ansehen. Freilich ist es wahr, daß der Großvater des hitigen Royalisten unter denen war, die für den Tod des Königs gestimmt hatten. Ein wenig Mäßigung wäre also angezeigt gewesen. Bei diesem Standale zeigte sich die Parteilichkeit des Präsidenten der Kammer, Paul Deschanel, für seine reaktionären Freunde wiederum im hellsten Lichte.

Man diskutirte über den 12. Artikel — im früheren Projekt der 11. — des Gesetzesvorschlages. Dieser Artikel bestimmt, daß alle Vereine, die zum größeren Theil aus Ausländern bestehen, oder von Ausländern geleitet werden, oder endlich im Auslande ihre Direktion haben, jeder Zeit durch einen Ministerialerlaß aufgelöst werden können.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. März.

— **Personal-Nachrichten.** Die Fortkaste der Oberförsterei Diez, Kapfenlabogen und Nassau in Diez ist vom 15. Februar d. J. ab dem Landesbamb-Hilfsarbeiter Karl Lorel aus Wiesbaden übertragen worden.

— **Walhalla-Theater.** Vor stark besetztem Hause eröffnete das Walhalla-Theater am Freitag seine diesjährige Frühjahrs-Variété-Saison, und zwar mit einem Programm, das in allen seinen Theilen als vorzüglich bezeichnet werden muß. Die unantbare erste Nummer war den Akrobaten Hally und Curt zugefallen; wenn diese Artisten — Bolter und

Sohn — an dieser Stelle bereits vermochten, das Publikum zu stürmischem Beifall hinzureichen, so ist das wohl der beste Beweis für die Güte dieser Nummer. Geschwister Balloni, zwei hübsche Mädchengestalten in malerischen Zigeunerkostümen, versüßten über recht hübsche Stimmen, auch sie können mit dem gespendeten Applaus wohl zufrieden sein. Die Excentric-Glows Jérôme und Roberts wirkten ungemein erheitend, nebenbei bewiesen sie auch, daß sie recht tüchtige Akrobaten und Springer sind. Paul Bader ist von seinem früheren Auftreten an gleicher Stelle her bereits als ein tüchtiger Humorist bekannt, sein Erfolg wurde anfangs durch unvortheilhafte Reperitoirewahl etwas beeinträchtigt, durch das prächtige Verbandsprogrammlet aber konnte er die Scharte bald wieder ausweichen, sodas er am Schluß mehrere Male vor die Rampe gerufen wurde. Die Hauptnummer des Programms bilden aber ungewisslich die Bagyon'schen lebenden Bilder; wie müssen geklärt, daß wir selten etwas Schöneres auf der Variétébühne gesehen haben. Rufe allgemeiner Bewunderung Seitens des Publikums folgten jedem einzelnen Bild, namentlich das Schlußbild „Die Schlacht bei Ladbysmith“ — ein Wandbildeponoma — erregte geradezu Enthusiasmus. Schon diese Nummer allein dürfte den Besuch des Theaters lohnen. Die Soubrette Heddy Stanway ist eine ausgezeichnete Vertreterin ihres Faches, die in prächtigem Kostüm ihre Chansons mit allerliebster Drolerie vortrug. Die Kunstsechter Sullivan und Kranta produzierten sich in verschiedenen Gängen des Florett- und Dolchschlens, die Nummer ist reich an aufregenden Momenten, dieselbe läßt sich schwer beschreiben, man muß sie selbst sehen. Sportfreunde werden ganz speziell darauf aufmerksam gemacht. Stürmischen, nicht endenwollenden Beifall fanden die komischen Radfahrer The Arleins, die eine exakte, elegante Arbeit mit so viel Komik verbinden, daß das Publikum thatsächlich aus dem Lachen nicht heraus kommt. Mehrers Kosmograph führte eine Anzahl aktueller lebender Photographien vor Augen, so z. B. Graf Waldersee an der Spitze der Verbündeten in Peking einziehend, Begräbnisfeierlichkeiten in London, die Hochzeitsfeier in Holland u. Diese Bilder zeichnen sich durch große Klarheit aus. Alles in Allem, also ein ebenso abwechslungsreiches, wie interessantes und amüsantes Programm, sodas der Besuch des Theaters nur zu empfehlen ist. Am heutigen Sonntag finden folgende Veranstaltungen statt: Vormittags 11½ Uhr Matinée im Hauptrestaurant bei freiem Entrée, Nachmittagsvorstellung bei Freimen und Abendvorstellung bei gewöhnlichen Preisen, nach letzterer endlich Freikonzert im Theateraal von der Hauskapelle.

— **Schulnachricht.** Herr Prälat Dr. Keller beabsichtigt, in nächster Zeit die Schule an der Lehrstraße einer Revision im katholischen Religionsunterricht zu unterziehen.

— **Städtische Oberrealschule.** In Gegenwart des königlichen Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Paehler aus Cassel fand gestern Vormittag in der Oberrealschule die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Von den vierzehnjährigen Schülern der Oberprima war einer ganz vom Examen zurückgetreten, von den 13 übrigen bestanden die Prüfung 12; darunter waren 9 auf Grund ihrer guten oder befriedigenden Befahrungsnoten und ihrer schriftlichen Prüfungsarbeiten vom mündlichen Examen befreit.

— **Zur Verpachtung des Weingutes „Neuberg“** wird uns geschrieben: Am nächsten Montag, den 4. d. M., Vormittags, ist Seitens der Stadt die Verpachtung von 6 Parzellen

## Fenilleton.

### Kleine Füße.

Plauderei von Erich Niemann.

Eine etwas sonderbare Ueberschrift und Sache von geringfügiger Bedeutung. Nicht wahr, verehrte Leserin? Und doch von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, wenn man das Ding nur von der richtigen Seite betrachtet. Wir wollen das jetzt einmal versuchen.

Die Sicherheit des Gleichgewichts eines Körpers, so lehrt uns die Mechanik, ist um so größer, je größer seine Grundfläche ist. Wie wahr das ist, zeigen uns die Pyramiden Egyptens, denen alle Wüstenstürme seit Jahrtausenden nichts anhaben konnten; sie stehen heute noch fest.

Der menschliche Körper ist natürlich diesen ewigen Gesetzen der Physik ebenfalls unterworfen. Man steht gerade und fest nur dann, wenn der Schwerpunkt des Körpers gestützt und die senkrechte Linie, welche von diesem Schwerpunkt nach dem unteren Theile des Rumpfes im Kreuzbein gezogen gedacht ist, die von den beiden Füßen begrenzte Grundfläche trifft. Und je größer die Füße sind, desto fester ist das Gleichgewicht. Die Schnabelschuhe von 50 bis 60 Centimeter Länge, die in aller Zeit von den Bornehmen getragen wurden, und deren Länge durch ein bestimmtes Reglement je nach der verschiedenen Stellung des Einzelnen festgesetzt war, würden das Nonplusultra eines Präservativs gegen ein etwaiges Fallen nach vorn sein.

Der kleine Fuß ist somit für die Mechanik ein höchlich gefährliches Ding, welches das Umfallen sehr leicht macht. Es ist gegen die Natur, ebenso wie der zu große Fuß. Zwischen beiden würde das künstlerische Ideal der natürliche Fuß sein, welcher den Proportionen des Fußes der „Venus

von Medici“ und des „Apollo von Belvedere“ entspricht. Dies ist die alte Idee des Professors Nyström aus Stockholm, welcher vielleicht niemals die Füße der „Venus von Medici“ studirt hat.

Der französische Dichter Vemere sagt: „Même quand l'oiseau marche, on sent qu'il a des ailes“, zu deutsch: „Auch wenn der Vogel geht, merkt man, daß er Flügel hat“. Aber der graziose Gang des Weibes hängt nicht von kleinen Stiefelchen ab, er ist vielmehr eine mechanische Folge von der größeren Breite des weiblichen Beckens. Heutzutage haben die Frauen glücklicher Weise darauf verzichtet, auf Stöckelschuhen mit stielartigen Absätzen einherzuwandern, die kaum noch dem höchst zweifelhafte Gleichgewicht einer gewissen weiblichen Klasse vorbehalten sind. Der gute Geschmack und gesunde Sinn unserer Damen hat dieses physiologische Umding der Stelzenabfäße abgeschafft. Man fängt an, zu verstehen, daß eine hochgewachsene Dame nicht kleine Füße haben kann, ohne den eurythmischen Gesetzen vom menschlichen Körperbau Gewalt anzuthun. So kommen nach und nach auch die sogenannten orthopädischen Stiefel ab, welche die Empfindlichkeit der Fußsohle aufheben, jene besondere Empfindlichkeit, die so viel zur Erhaltung des Gleichgewichts beiträgt, daß, um auf den Gedanken des Dichters Vemere zurückzukommen, die meisten Vögel nur auf einem Beine schlafen.

Schon fängt man an, beim weiblichen Schuhwerk die Doppelsohle anzuwenden. Das Weib, in seinem Streben nach Gleichberechtigung mit dem Manne, um mit ihm und, wenn nöthig, gegen ihn den Kampf ums Dasein bestehen zu können, verzichtet auf die alten Begriffs-Verwirrungen der Dichter, die seit Anakreon seinen kleinen und schön beseelten Fuß besungen haben. Und der zweifellose Nutzen wird mit der Zeit und mit den Generationen die Rückkehr zum natürlichen Fuße sein. Die alte Wehlichkeit mit den andalusischen und chinesischen Füßen wird verschwinden, und wer weiß, ob dieser Fort-

schrift nicht auch bei den bleichen Schönheiten der Welt, in der man sich nur amüsiert, Eingang finden wird!

Die Mode, die Füße der kleinen Mädchen zu verstümmeln, ist besonders in Nordchina sehr verbreitet. In Mittelchina haben die Frauen auf dem Lande keine verküppelten Füße. Und wozu ist diese Sitte? Vielleicht, weil die chinesischen Männer ein Mittel schaffen wollten gegen die große Begeisterung ihrer Gattinnen für einsame Spaziergänge oder Bisten bei franken Freunden? Ich fragte einen alten Chinesen aus Peking, einen von der Sorte mit beweglichem Kopfe, die bei jedem Anstoße nicken, und der sagte, wohl zum ersten Male in seinem porzellanernen Leben — denn er stammt aus der Periode des grünen Porzellans vor 300 Jahren —, entschieden: Nein! Diese Mode wird vielmehr auf eine böse chinesische Kaiserin zurückgeführt, mit Namen Ta-ki, die mit Vierdehnen geboren war. Die Chirurgen hatten an ihr nicht die Operation des Sehnenmittels vorgenommen, und deshalb wußte die Kaiserin bei ihrer Gemahl eine Verordnung durchzusetzen, daß der mißgestaltete Fuß in allen Staaten ihrer Majestät, der Tochter des Himmels, als klassische Schönheit zu betrachten sei. Das soll 1100 Jahre vor Christi Geburt geschehen sein. Nach einer anderen Sage kommt jene Mode daher, daß ein etwas närrischer Kaiser eine Favoritin hatte, die Schuhe mit geschliffenen Sohlen trug. Mit solchen Sohlen war das Gehen schwer, und der Kaiser wollte, daß alle Weiber Chinas nicht bequemer gehen sollten. Eine dritte Version endlich sagt, ein Kaiser wollte den Fuß des Weibes vervollkommen und ihn einem Halbmonde ähnlich machen. Es gelang ihm aber nicht, und der Fuß wurde einem Erdklumpen ähnlich.

Mit einem Chinesen über den Fuß seiner Frau zu reden, würde eine nicht wieder gut zu machende Beleidigung sein. Und doch bleiben die chinesischen Frauen bei ihrer barbarischen Mode, ohne, bis jetzt wenigstens, ernstlich an ihre Emanzipation zu denken und halten fest an

des früheren Domaniat-Weingutes Keroberg ausgeschrieben und erlaube ich mir, hierzu insofern das Wort zu ergreifen, als ich es für das Nützlichste halte, wenn die Stadt die Verwaltung in eigene Regie übernehmen würde.

— Gesellschaftsreisen nach Italien. Das Reisebureau Spottenfels u. Co. in Wiesbaden und Frankfurt a. M. veranstaltet am 30. März eine Familien-Gesellschaftsreise nach Italien und am 4. April eine andere nach Ober-Italien, den Seen und der Riviera.

d. Ein Schurkenstreich. Zu der dieser Tage unter der vorstehenden Spitzmarke gebrachten Notiz von der Vergiftung des Geflügels des Kammerherrn Freiherrn v. Dör-Egelberg hier werden wir von sachverständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß hier auch möglicher Weise ein Fall der Hühnercholera vorliegt, die anlässlich der Braunschweiger und anderen in der letzten Zeit stattgefundenen Geflügel-Ausstellungen in alle Gegenden verstreut worden ist.

— Schützt das Auge! Im Anschluß an die Warnung in der Abend-Ausgabe vom Donnerstag, das Auge nicht zu grellem Licht aussetzen, da Augenschwäche und selbst Erblindung die Folge sein können, seien die Mütter darauf aufmerksam gemacht, wie sehr ihre Kleinen beim Ausfahren in den Kinderwagen durch die Lage auf dem Rücken und ohne Schutz gegen das helle Himmelslicht einer ähnlichen Gefahr ausgesetzt sind.

— Die Geisenheimer Waschfrauen, deren jüngste Erklärung wir kürzlich mittheilten, haben den Widerspruch der Hausfrauen hervorgerufen. Die Waschfrauen fordern bekanntlich außer Benutzung der Arbeitszeit und einer Lohnserhöhung zum Frühstück und Vesperbrod je einen halben Schoppen Wein.

Kämpferinnen für Frauenrecht ausnimmt, hat theils Lachen, theils Entrüstung hervorgerufen. Eine Lohnserhöhung von 20 Pf. hätte sich durch Verhandlung mit den Herrschaften zweifelsohne erreichen lassen, aber auf den unverschämten Ton der „Erklärung“ giebt es nur eine Antwort: daß man die Waschfrauen, welche sich zu dem Artikel bekennen und die neuen Forderungen aufrecht erhalten, entläßt oder nicht mehr anstellt.

— 2. Betreffend die Erklärung der Geisenheimer Waschfrauen in Nr. 26 des „Rheinischer Anzeiger“ wäre noch Folgendes beizufügen: Frühstück und Vesper nach Wahl der Waschfrauen und Vorlegung einer reichhaltigen Weinkarte. Nach dem Mittagessen zweistündiger Spaziergang unter Beobachtung strengen Stillhaltens, damit der ganze Körper, speziell das Mundwerk sich von den Strapazen des Morgens erholt.

— 3. Als Nachtrag zu der Erklärung im „Rheinischer Anzeiger“ muß ich erwähnen, daß die Waschfrauen die mühen Bröden und Zwieback zu ihrem Kaffe, ferner zu ihrem Frühstück und Vesperbrod die feine Butter und Caviar vergessen haben. Auch würde anstatt einem halben Schoppen ein Schoppen Rotenberger Auslese willkommen sein.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für den armen arbeitslosen Wittwer auf dem Westerwald mit 7 unmündigen Kindern: Von Frau Dr. J. 5 Mt., W. St. 5 Mt., M. G. 3 Mt., R. S. 3 Mt., R. S. 3 Mt., W. 2 Mt., R. S. 5 Mt.

— Tod des Schöbheimers! Es ist zweifellos eine der größten Aufgaben der Gesundheitspflege, für deren Erfüllung freilich auch das ganze 20. Jahrhundert vielleicht noch nicht hinreichen wird, gewisse Insektenarten von der Erde auszurotten. Nirgends innerhalb des ganzen Thierreichs zeigt sich die Ueberflüssigkeit gewisser Geschöpfe für den Menschen so deutlich, wie unter den Schöbheimern.

funden. Daher kann gar nicht genug angerathen werden, die Entdeckung dieser Insekten in unsern Zimmern mit allen Mitteln zu bekämpfen, sobald sie sich zu zeigen beginnen.

o. Unfall. Gestern Nachmittag ist in der Marktstraße, gegenüber der Rauegasse, eine ältere Frau, die zu dicht am Geleise ging, von einem Motorwagen der elektrischen Bahn umgestoßen worden.

— Stechbrieflich verfolgt werden: die gewerblohe Anna Lupp, geboren am 14. Juli 1880 zu Frauenstein, zuletzt in Wiesbaden, wegen Unterschlagung, die 1. Erbarbeiter Dominico de Marchi, geboren am 11. Dezember 1864 zu Caverloß Franca (Italien), 2. Erbarbeiter Giuseppe de Lorenzo, geboren am 14. März 1850 zu Villa de Gaboso (Italien), wegen Betrugs, und der Orgelbauer Heinrich Vogt sen., geboren am 4. Oktober 1845 zu Jagst, zuletzt in Dieblich a. Rh., wegen Betrugs.

— Verkauf. Herr Bauunternehmer Christian Maurer hier verkaufte sein Haus Wilhelmstraße 2 an Fräulein Margarethe Goldschmid, Rentnerin hier. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur P. G. Rüd., Bahnhofstraße 20.

— Kleine Notizen. Der am 25. Mai 1875 zu Aries, Bezirk Rothau, geborene österreichische Staatsangehörige Schneider Wenzel Selan und der am 2. April 1868 zu Tetzegeßen geborene österreichische Staatsangehörige Ignaz Schuder ist aus dem Gebiet des deutschen Reichs ausgewiesen und dem österreichischen Staatsangehörigen Handelsmann Juda Messinger ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiet des preussischen Staates untersagt worden, ebenso dem bayerischen Staatsangehörigen Hundebesitzer und Kellner Georg Erhard aus München.

\* Wiesbaden, 2. März. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Steinbod, Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 155, von dem Kommando als Comp.-Offizier an der Unteroff.-Schule in Dieblich entbunden. — Geißberg, Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 166, als Comp.-Offizier zur Unteroff.-Schule in Dieblich kommandirt.

\* Idstein, 1. März. Die Mittheilung über die Persönlichkeit des jugendlichen Selbstmörders hat sich bestätigt. Der Lehramtler des Seebädens, Herr Schmidt aus Herlingen, war hier und erkannte die Leiche als diejenige des Wihl. Hallstein aus Frankfurt a. M. an. Angst vor Strafe und Widerwillen gegen das Schneiderhandwerk dürfte den durch den Landesarmenverband überwiesenen Lehrling von Hause weg und in den Tod getrieben haben.

\* Aus der Umgebung. Herr Kreisbauinspektor Rohr von Wittstock ist vom 1. April ab nach Langenichwalbach versetzt worden. — Der Turnverein in Jagstadi feiert am 16. und 17. Juni Fahnenweihe. Die neue Fahne ist bei der Victoria-Kunstanstalt in Wiesbaden bestellt. — Durch Beschluß des Amtsgerichts zu Rübelsheim ist der Fuhrmann Josef Andres zu Oestrich wegen Verschwendung entmündigt. — Die Wahl des Stadtschreibers Fehling in Bacharach zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Rastätten auf die Dauer von 12 Jahren ist bestätigt worden. — In Oberlahnstein wurde der Briefträger H. in Untersuchungshaft genommen. Wie man dem „L.-B.“ mittheilt, soll der Mann „zum Wohle anderer Leute seine Dienstverpflichtungen überschritten haben“. — Der Eisenbahnschaffner Josef Schermuly von Limburg glitt in Lorbach beim Einfahren des Personenzuges 610 auf dem Trittbrett aus und fiel so unglücklich, daß ihm der eine Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren wurde. — Ein bedauerliches Unglück ereignete sich auf der der Firma M. E. Haas und Sohn zu Neuhofnungshütte bei Sinn gehörigen Eisensteingrube Grundschesseite. Es ging plötzlich ein größerer Abbruch zu Bruch und verschüttete den dort beschäftigten 20-jährigen Bergmann Gustav Steed aus Frohnhausen. Den mit ihm arbeitenden Kameraden gelang es, noch mit Mühe und Rath sich vor dem niederbrechenden Gestein in Sicherheit zu bringen. Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, doch gelang es trotz angestrengtester Thätigkeit erst gegen Abend, den Verschütteten als Leiche aus den ihn bedeckenden Felsmassen hervorzuziehen. — Bei Neufüllung eines Hofofens auf der Char-

ihrem verkrüppelten Fuße, den nackt nicht einmal der eigene Gatte ohne Grauen anschauen kann. Mit dem bekleideten Fuß dagegen ist es eine andere Sache, wie der Franzose Norbert Vallier von der chinesischen Dame schreibt: „Sie ergreift jede Gelegenheit, die ihr zum Ausgehen geboten ist, auch ihre kleinen gold- oder silberzeitlichen Schuhe zu zeigen, die sie trägt. Man sieht mit Erstaunen, wie junge Mädchen, deren Füße den Füßen eines Vierfüßlers gleichen, mit großer Fertigkeit die verschiedensten Tanzfiguren ausführen oder sich in den Straßen ihren kindlichen Spielen hingeben.“ Der chinesische Frauenfuß darf nicht länger als 7 1/2 Centimeter sein. Man beginnt mit der Ausbildung dieses abscheulichen Frauenfußes im sechsten oder siebenten Lebensjahre. Mit Bandagen werden die vier kleinen Zehen zusammengebogen, so daß nur die große Zehe frei bleibt. Und dieser Gebrauch beschränkt sich nicht etwa bloß auf die Töchter der Reichen. Die Eltern wissen, daß ihre Töchter auch ohne Mitgift sich leicht verheirathen, wenn sie nur verstümmelte Füße haben, wenn sie, wie sie sagen, „goldene Lilien“ sind. In einem herrschaftlichen Hause will man keine Kammermädchen mit natürlichen Füßen, dem ästhetischen Ideal des guten Professors Nyström, daher ist es für die chinesischen Kammerlädchen notwendig, künstlich verkleinerte Füße aufzuweisen zu können. Aber Alles in der Welt läßt sich fällen; das weiß man auch in China. So erzählt der Engländer William Ware von einer berühmten chinesischen Schauspielerin, die ihrer kleinen Füßchen wegen gefeiert, aber doch nur eine Fälschung der Natur war, denn die Schauspielerin mit den kleinen Füßchen war — ein kräftiger Jüngling.

Der eigenthümliche Unterschied des weiblichen Ganges von dem des Mannes hängt nicht ab von kleinen, bis zur Quail in enge Stiefeln eingeschnürten Füßen. Wie schon erwähnt, ist er die Folge des breiteren weiblichen Beckens, von welchem die weichen, wellenförmigen Bewegungen und das harmonische Wiegen herrühren, die

haben. „Et vera incoessu patuit dea“, am Gange that sich die wahre Göttin kund! singt ein alter römischer Dichter, und alte orientalische Dichter haben den Gang des Weibes mit dem des Schwanes verglichen. Heute würden sie ihn vielleicht mit dem der Gans vergleichen! Die wahre Aesthetik beruht auch auf mechanischen Grundlagen, und die moderne Schule erkennt Das als schön an, was auch wahrhaft nützlich ist. Dennoch ist dieser Gedanke nicht neu, denn schon Plato hat ihn ausgesprochen, aber nach Plato suchte man lange Zeit das Schöne im Konventionellen, Künstlichen.

Das Gleichgewicht des menschlichen Körpers wird aufrecht erhalten durch ein fortwährendes Muskelspiel; es ist eine stete Reihe von reflexiven, unbewußten Bewegungen, deren Ergebnis die Unterstüßung des Schwerpunktes des Körpers ist. Beim Weibe nun, dessen höchstes und schönstes Ziel die Mutterchaft sein soll, hat die Natur den Schwerpunkt mehr nach vorn gelegt. Heutzutage liebt das Weib nicht mehr die erzwungene Ruhe des Frauengemaches, wie in alter Zeit; es will mit dem Manne arbeiten, mit ihm kämpfen bis zum letzten Augenblick. Ein zu kleiner Fuß würde geradezu ein Unglück sein für ein Weib, das zum Gehen geschaffen und gezwungen ist zu gehen. Die bereits erwähnte Empfindlichkeit der Fußsohle, die durch zu enge Stiefel arg beeinträchtigt wird, dient zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts, indem sie, wenn auch uns unbewußt, von einem etwaigen Schwanken des Schwerpunktes, einem unsichtbaren Ueberhängen des Körpers, gleichsam telegraphisch uns Kunde giebt.

Man lasse daher den Fuß der Kinder, natürlich auch der kleinen Mädchen, sich entwickeln, wie die Natur will, welche Verhältnisse und Beziehungen liebt, wie sie zum Leben gebraucht werden, und sofort zu diesen Verhältnissen zurückkehrt, sobald das Hinderniß gehoben ist, wie eine Zimmerpflanze, kränkelnd und geschwächt durch ihren

Kampf gegen die naturwidrige Pflöge, sich kräftigt und in ihrer natürlichen Schönheit erscheint, wenn sie ins Freie verpflanzt oder frisch aus Samen gezogen wird. Daher keine zu engen Schuhe für die Kinder, Mädchen wie Knaben!

Aus Kunst und Leben.

\* Kunstsalon Vanger (Zaunstraße 6). Neu ausgestellt: Prof. L. Deltmann: „Wasser am Waldrand“, „Frühling überall“, „Dach (Dämmerung)“, W. Frey: „Ufer am Bodensee“, „Alte Weide“, „Fischerhaus“, „Arenaberg“, „Pappelwäldchen“, R. G. Rinley: „Gronberg“, „Winterabend“, „Abend im Frühjahre“, „Winterlandschaft“, M. Repp-Eusemühl: „Steiger-Thor in Bacharach“, „Feldinsamkeit“, „Am Teich“, R. Rüdler: „Mater dolorosa“, „Athei“, „Fischer“, Mädchen nach Lem Bab“, „Anderbüste“ (Bronzen); M. Lautenschläger: „Die heilige Cäcilie“, „Studentopf“, W. Ledbre-Paris: „Profilkopf“, „Studentopf“, „Jaktenerjunge (Akt)“, „Einsiedler“, „Walddinner“, W. Leibl: „Der Maler“, Emil Lugo: „Aus dem badischen Schwarzwald“ (das so viel umstrittene Regenbogenbild); K. Montan: „Im Kellergemälde“, „Kupferschmiede“, R. Pießler: „Gewitter im Walde“, „Landchaft“, „Mondaufgang im Sommer“, „Der Feldweg zu Mittag“, Emma Schulz-Wiesbaden: „Malcesine am Gardasee“, „Auf dem Aventin (Rom)“, „St. Saba am Aventin“, „Alte Häuser im Rosenthal“, „Walddinner“, „Abend am Ammersee“, „Im Hafen von Zandam“, Edmund Stepper: „Frühling“, „Juca“, „Märchen“, „Herbst“, „Böhmische Landschaft“, „Walddinner“, „Waldeingang“, „Morgen“, „Juralandschaft“, „Damenportrait“, „Das vergessene Schloß“, „Portunibula phoebus“, „Gewitter“, „Adagio“, Hans Böcker: „Das träumende Dorf“.

\* Der Mehrfach-Typendrucktelegraph des Franzosen E. Baudot, über den wir bereits berichtet haben, arbeitet so vorzüglich, daß seine Leistungen über die Linie Berlin-Paris alle Erwartungen übertroffen haben. Nachdem das Haupt-Telegraphenamt ein genügendes Bedienungspersonal für den Baudot-Apparat ausgebildet hat, ist nunmehr das System für

lottenhütte stürzte der Arbeiter Benner aus Alpenrod bei Hohenburg 19 Meter tief in den Ofen hinein. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen. — Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Bahn-Neubaustraße Herborn-Weidenhausen. Bei den Sprengungsarbeiten am Gaultstein wurde durch eine Explosion einem Arbeiter aus Oesterreich das Gesicht geradezu zerrissen; beide Augen blühten verloren sein. — Ein eigenthümlicher Fall ereignete sich in Weidenhausen. Eine Frau hatte einen Bandwurm und ließ sich von einer anderen Frau ein Mittel dagegen geben, welches ihr früher selbst von einem Arzt verschrieben war. Sie nahm indessen das doppelte Quantum, was nicht allein zur Folge hatte, daß der Bandwurm sofort wegging, sondern auch, daß sie selbst in einen Starrkrampf verfiel, aus dem sie bis jetzt trotz ärztlicher Bemühungen noch nicht erwacht ist. — In Niederrad kam das 3-jährige Knäbchen des Steinmehrs Sutopp dem Ofen zu nahe. Die Kleider fingen Feuer, und im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Das Kind hat am ganzen Leibe so schwere Brandwunden erlitten, daß es unter ärztlichen Qualen starb.

### Vermischtes.

**\* Auch ein Diebstahl.** In Wien sollte jüngst in einem Konzert eine neue Komposition von Gustav Mahler aufgeführt werden. Das Orchester hatte, so erzählt das „Fremdenblatt“, kaum einige Minuten gespielt, da entstand in den ersten Parterre-reihen eine heftige Unruhe. Jemand hatte sich erhoben, die Nachbarn wollten ihn beschwichtigen, kurz, es war eine „Scene“. Der Kritiker einer Wiener Zeitung, ein alter Herr von lebhaftem Temperament, hatte sich nämlich, kaum daß Mahler den Taktkod erhoben hatte, mit wachsender Unruhe auf seinem Sitz hin und her bewegt. Schließlich sprang er von seinem Sitz auf und rief aus: „Das bulde ich nicht länger! Das kann ich nicht länger ertragen! Das ist eine Gemeinheit!“ „Ja, wie so denn?“ fragten nun die Nachbarn mit ängstlicher Stimme. „Ja, Sie wissen's nicht, aber ich weiß es: Diese angeblich Mahler'sche Komposition erinnert ja stellenweise ganz an die „Faust“-Overtüre von Richard Wagner. Das ist ja beinahe abgeschrieben!“ entgegnete der Kritiker in höchster Erregung. „Aber beruhigen Sie sich“, flüsteren nun die Beschwichtig-er, „es ist doch die Wagner'sche „Faust“-Overtüre!“ Der Kritiker beruhigte sich sofort; er hatte nämlich vergessen, das Programm einzusehen, in dem das Wagner'sche Werk als erste Nummer angekündigt war. Dann erst kam Mahler an die Reihe....

#### Der Wanderer.

Neu bearbeitet von Lord Ritchener, zur Zeit Burenkämpfer von und über Transvaal. (Nach bekannter Melodie.)

*(Sehr langsam.)* Ich komme vom Gebirge her,  
Der Muth sinkt mir, mein Herz ist schwer,  
Mein Herz ist schwer.  
Ich trabe still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Scufzer wo?  
Immer wo?  
Das Leben dünkt mich hier so öd,  
Denn ganz verleidet's mir Demet;  
Ich soll ihn fangen? leerer Schall,  
Ich such' vergeblich überall.

*(Schmerzhaft.)* Wo bist Du, wo bist Du, der mir so verhaßt?  
Besucht — gehnt — und nie gefaßt!

*(Schmerzhaft.)* Transvaal, Transvaal, so hoffnungsgrün,  
So hoffnungsgrün,  
Wo sollten meine Vorbeer'n blüh'n,  
Wo man mich schänd' jedoch umgeht,  
Und mir entschüpft geschickt Demet;  
Demet, der mich zumarren hält,  
O, Demet, wo bist Du?

*(Sehr langsam.)* Ich trabe still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Scufzer wo?  
Immer wo?  
Im Geisterhauch löst's mir zurück:  
Dort, wo Du jetzt bist, hast Du kein Glück! L. G.

### Kleine Chronik.

In Düsseldorf wurde ein Polizeiergeant von einem herausgehenden Stadtfreisenden aus Gelsenkirchen durch einen Revolvererschuss in den Hals tödtlich verletzt und starb bald darauf. Der Thäter schoß sich hierauf eine Kugel in den Kopf und war sofort todt.

Eine alte Druckerei, so schreibt die „Kölnische Volkszeitung“, findet man in Gortinchem. Dieselbe bestand schon im Jahre 1676. Die Werkstätte ist immer vom Vater auf den Sohn übergegangen. Im Jahre 1676 war Tennis Horner Besitzer der Druckerei, und der jetzige Besitzer trägt denselben Namen.

In Dornach (Schw.) fand man vor 18 Jahren auf der Straße einen Erschlagenen, dessen Mörder unermittelt blieb. Jetzt hat sich, wie die „Neue Wülh. Ztg.“ meldet, das Räthsel gelöst. Auf dem Totenbett im Spital am Hofentrain legte ein dortiger Händler das Gesicht ab, er habe bei einer Kauferei den anderen ohne Absicht erschlagen. Den Thäter muß nach der That doch das Gewissen gebrüdt haben, denn er ging sofort nach Paris, wo er in einer Zeugdruckerei Arbeit fand. Dort verlor er schon am dritten Tage durch einen Betriebsunfall eine Hand.

Der Polizeikommissar Josef Kleineidam aus Münsterberg wurde von dem Magler Schwurgericht wegen wissentlichen Meineids zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger zu fungiren, verurtheilt. Schon vor seiner jetzigen Verurtheilung war Kleineidam mehrfach infolge von Disziplinär- und gerichtlichen Untersuchungen vom Polizeidienst suspendirt worden, wurde aber auf seine Vorstellungen bei der Regierung schließlich wieder angestellt.

In Kiel begann der Sensationsprozess gegen den Marinebauinspektor Stieber wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem 12-jährigen Mädchen vor der dortigen Strafkammer.

Für Raubzeug und Raubthiere werden in Bosnien und in der Herzegovina alljährlich höchst bedeutende Summen als Schießprämien ausgesetzt; ein Beweis, daß diese „Mäuser“ trotz der zunehmenden Bodenkultur noch immer in größerer Zahl haufen. Von 1880 bis 1889 wurden in belben Reichsprovinzen 1699 Haren und 13,186 Wölfe geschossen.

Aus Rom wird telegraphirt: Marchese Santafilia, die frühere Hofdame der Königin-Wittive, wurde wegen Betrugs in der bekannten Münzen-Affaire zu 1 Jahr 2 1/2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wie dem Antwerpener „Matin“ aus Bigo (Spanien) telegraphirt wird, traf dort der englische Dampfer „Cruisier“ mit dem englischen Dampfer „Indra“ im Schlepplau ein. Dieser war an der Ostküste Afrikas von einer zahlreichen Bande Somal's überfallen worden. Sie plünderten die ganze, aus Zuder bestehende Ladung und beschädigten außerdem die Schraube derart, daß das Schiff seine Reise nicht fortsetzen konnte. Die „Indra“ kam von Java.

In Montpellier, im nordamerikanischen Unionsstaat Vermont, ist ein Mann Namens Frank Shaw vom obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten wegen Mordes des Sheriffs Hoffmann zum Tod durch den Strang verurtheilt worden, jedoch wird der Verurtheilte erst im Jahre 1903 gehängt; bis dahin muß er, mit Ausnahme der letzten 3 Monate, die er in Einzelhaft zu verbringen hat, Zwangsarbeit verrichten.

Aus Madrid, 28. Februar, wird berichtet: Fräulein Ubaog zog die Klage gegen ihre Mutter zurück. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

### Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 2. März. „Cris de Paris“ behauptet, der General, auf dessen Hüfte Déroulède bei seinem Putschversuche hauptsächlich gerechnet habe, sei der nun verstorbene General de Pellieux gewesen. Pellieux der damals Platzkommandant von Paris war, habe den Gouverneur Zulinden sondirt. Dieser habe ihm aber entriistet über seine Mittheilungen den Befehl ertheilt, sich sofort auf das Platzkommando zurückzugeben. In seiner Verzweiflung habe sich Déroulède an Rogier gewandt, der von dem Komplott nichts wußte und sich weigerte nach dem Elysee zu marschiren. — Clemenceau verlangt in seiner Wochenschrift „Le Bloc“, daß über das damalige Verhalten Charles Dupuy's eine Untersuchung

freffern dar, die man anfangs durch keine Uebergangsform auszufüllen vermochte. Diese erforschte man nun im Megatherium, einer in der Gegenwart ausgestorbenen Gattung. Welche Bedeutung diesem Bindeglied zweier weit auseinanderstehender



Thiergattungen beigegeben wird, ist daraus zu ersehen, daß man eine eigene wissenschaftliche Expedition ausrüstete und nach Südamerika entsandte, um die dort angeblich in unzugänglichen Wäldern noch haufenden Nachkommen des Riesensäugethieres zu suchen. Wir berichteten kürzlich über die Expedition.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Der Schöpfer des Nixenbrunnens in Rom, Bildhauer Rudesti, wurde vom König empfangen, der sich überaus schmeichelhaft über das Kunstwerk äußerte.

Ein bei der internationalen Ballonfahrt am 7. Februar in Trappes bei Paris aufsteigender Gondolaballon ging 12,700 Meter hoch und notirte als tiefste Temperatur — 55 Grad Celsius.

eingeleitet werde. — In der Begründung des der Kammer zugegangenen Gesetzentwurfes, betr. Kanal-, Bauten und Hafenverbesserungen, heißt es u. A.: Das Parlament werde durch die Annahme dieses Gesetzes dem Handel und der Industrie einen neuen Aufschwung verleihen und den Kampf gegen die ausländische Konkurrenz, der täglich gefährlicher werde, wesentlich erleichtern. Die Völker, die Frankreich den Weltmarkt freitig machen, suchen es immer mehr und mehr überflügeln. Die nächsten Nachbarn machten beunruhigende Fortschritte. Seit 1881 sei der Handel Frankreichs stationär geblieben, sogar mit einer leichten Tendenz zum Rückgange. Der Handel Englands habe seither um 2 Milliarden zugenommen; noch beträchtlicher sei der Abstand zwischen dem französischen und deutschen Handel.

### Geschäftliches.

#### Der Verbrauch in Haarfarben

erstreckt sich vorzüglich auf das vollkommen unschädliche Haarfärbemittel „Aureol“. J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hof-, Berlin, Markgrafstr. 29. Vorräthig in allen besseren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften. (D. A. 2566 G) F 104

### Das Geheimniß

eine schöne, reine, zarte und frische Haut zu erhalten, läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: „Wasche Dich mit Ray-Seife“; denn Ray-Seife ist die erste und einzige Seife, welche die kostbaren Stoffe Glycerin und Dotter enthält und nach patentirtem Verfahren aus Glycerin hergestellt ist. Durch den wohlthätigen Einfluß des Glycerins auf die Haut, welcher schon im Alterthum den schönen Nörnerinnen bekannt war, erhält man bereits nach kurzem Gebrauch der Ray-Seife einen außerordentlich schönen Teint und zarte, weiche Hände. Man könne daher nicht mit einem Versuch, welcher sofort von der Vorzüglichkeit der Ray-Seife überzeugt. Preis pro Stück 50 Bismia, überall käuflich. (Ba. 2663 G) F 107

**Tischwäsche?** Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei  
F. V. Grünfeld  
BERLIN W., Leipzigerstr. 7  
Eigene Weberei in Landeshut in Schl.

### Sanatogen

Eräftigungs- und Auffrischungsmittel besonders für die Nerven.

Als Nährmittel bei allen Erschöpfungszuständen von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Hergestellt von Bauer & Co., Berlin S.O. 10. (D. A. 2501 G) F 108

**Renten „Nordstern“** bei 60 Jahren bereits 7.04 % Gen.-Agatur: Adelsbdrstraße 60, Carl. Dr. Schneider. 15178

Bei Säuren und Catarrhen des Magens und Darms und deren Folgen, wie: Sodbrennen, Aufstossen, Magendruck u. empfiehlt sich die Verwendung von **Weppelmann's Emser Tabletten** (ärztlich empfohlen). Dieselben enthalten nur die Bestandtheile der Emser Quellen und Joder und sind ohne jedes Bindemittel hergestellt, daher leicht löslich. In haben in allen Apotheken u. Drogeriehandlungen. F 106

Bevor man zum Kauf eines Rades oder von Radfahrerartikeln, als Laternen, Glocken u. s. w. kauft, ist es empfehlenswerth, den Preiscurant der Firma Deutsche Fahrradindustrie Richard Driessen, Hannover, zu verlangen, welcher einem Jeden auf Wunsch kostenfrei zurhandt wird. F 47

### Warburg's Schwedenkönig,

bester Kräuterbitterliquor, ist in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur dort, wenn jede Flasche mit der Firma des Fabrikanten **Friedr. Warburg, Wiesbaden**, versehen ist. 2138  
Telephon No. 2069.



**Geschäfts-Anzeigen müssen** nicht nur Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sodas sie den Leser leicht orientiren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch verständlichste Anordnung des Satzes und moderne neue Schriften, kurz durch geschmackvolle **anziehend ausgestattet sein**, wenn sie dem Leser auffallen und ihn interessiren sollen. Die Anwendung von **Cliffes**, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommt, ist dabei ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist auch hier darauf zu achten, daß die **Reproduktionen wenn sie wirken sollen!** drucklich sein müssen.



**Die Morgen-Ausgabe enthält 7 Beilagen,** darunter „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 5.

Der anerkannteste Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten. Verantwortlich für die Beilagen: D. S. G. Heßler, Anstaltenverwalter und Verlag der H. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

den größten Theil des Tages in regelrechten Betrieb genommen worden. Es hat sich gezeigt, daß der gesammte Verkehr zwischen Berlin und Paris, zu dem bisher fünf Telegraphenleitungen erforderlich waren, jetzt bequem durch den Baudot-Betrieb auf einer einzigen Leitung abgewickelt werden kann. Der Betrieb geht glatt von Station und wird selbst durch kleine Leitungsstörungen nicht beeinträchtigt. Das Arbeiten am Baudot-System strengt, soweit die bisherigen Beobachtungen reichen, die Beamten nicht mehr an, als das Arbeiten am Hughes-Apparat; sie lachen über den ängstlichen Zeitungsschreiber, der ihnen eine neue Baudot-Telegraphenkrankheit prophezeit hat. Schade, daß sich das Baudot-System nicht für den Betrieb langer Kabelleitungen eignet, sonst wäre hiermit dem Schmerzenskinde der Telegraphenverwaltung, nämlich dem deutsch-englischen Telegraphenverkehr, sofort gebolfen. Da dies aber nicht der Fall ist, so bleibt ihr nur eine weitere Vermehrung der kostspieligen Kabel nach England übrig. Die neuen Erfolge auf dem Gebiete der Schnell- und Mehrfach-Telegraphie eröffnen, wie die „Köln. Ztg.“ prophezeit, der Telegraphenverwaltung eine eigenartige Aussicht: wird in Deutschland durchweg der Baudot-Betrieb eingeführt, wird dann ferner der Schnelltelegraph von Postamt und Bragg für die Zeitungstelegraphie nutzbar gemacht, und gelingt es schließlich dann noch dem Professor Slaby, seine neuesten Erfindungen bezüglich der abgestimmten mehrfachen Funkenlegraphie auf die gewöhnlichen Telegraphenleitungen anzuwenden, was nur eine Frage der Zeit und voraussichtlich einer kurzen Zeit sein wird, so reicht der vorhandene Telegraphenverkehr für die Ausnutzung der bestehenden Telegraphenleitungen kaum mehr aus.

\* **Das Megatherium.** Bestehende Skizze veranschaulicht das Skelett des Megatheriums, des sogenannten Riesensäugethieres, das in letzter Zeit das Interesse der Zoologen besonders lebhaft beschäftigt. Das Skelett der modernen, wissenschaftlichen Zoologie, eine Wädelose Kenntniß von der festgeschlossenen Kette, die vom unentwickeltesten Lebewesen bis zum durchgebildetsten Organismus, dem Menschen, führt, zu ercingen, stieß des Defizit auf erhebliche Schwierigkeiten, die aber schließlich immer siegreich überwunden wurden. Eine solche Schwierigkeit stakete nun auch die Lücke zwischen den Hausthieren und den Ameisen-

## Aufruf.

### „Emma-Heim“ Bad Nauheim i. Hessen. Ausbildung für Kinderpflegerinnen und Kinderkrankenpflegerinnen.

Für Frauen und Töchter gebildeter Stände, die auf eigenen Erwerb angewiesen sind, ist damit ein segensreicher, dankbarer und lohnender Erwerbszweig geschaffen. Im „Emma-Heim“ Bad Nauheim, das seit einer Reihe von Jahren besteht, werden Kinderpflegerinnen und Kinderkrankenpflegerinnen theoretisch und praktisch ausgebildet. Die Gründerin und Vorsteherin ist Frau Sanitätsrath Müller, die Gattin des in Bad Nauheim seit vielen Jahren praktizirenden Arztes Sanitätsrath Dr. Müller, eine Dame, die wissenschaftlich und praktisch in der Krankenpflege ausgebildet ist und sich in derselben, sowie um die Ausbildung von Kinderpflegerinnen große Verdienste erworben hat. Sie hat für die Ausbildung und Vervollkommnung der Kinderpflegerinnen Sorge zu tragen, ihr zur Seite stehen zwei geprüfte Oberschwesterinnen. Der Unterricht liegt in den Händen von zwei Ärzten und Frau Sanitätsrath Müller. Die Theilnehmerinnen müssen im Alter von 18 bis 35 Jahren sein. Der Pensionspreis ist per Monat 30 Mark, die Ausbildung und die Vorträge der Ärzte sind kostenlos. Der Zweck der Ausbildung ist, Töchtern aus gebildeten Familien einen Wirkungskreis zu gründen. Nach Beendigung des Kurfs findet eine Prüfung statt. Hat die Schülerin sich gut bewährt, gewährt ihr das „Emma-Heim“ drei Jahre Schutz, Rath und Aufnahme, um vom Hause aus neue Stellung zu suchen. Da die Nachfrage nach Kinderpflegerinnen eine große ist, finden Pflegerinnen sofort Anstellung. Der Anfangsgehalt beträgt das Jahr 360 Mark und 100 Mark Kleidergeld. Prospekte, welche gratis versandt werden, die geben nähere Auskunft.

21. Webergasse.  
Telephon 700.

# Ch. Hemmer

Webergasse 21.  
Telephon 700.

Mein diesjähriger grosser

## Inventur- und Räumungs-Verkauf

findet statt von Freitag früh, den 1. März, bis Samstag Abend, den 9. März.

<b>Damen-Schneiderei:</b>	<b>10 % Rabatt auf</b>	<b>15 % Rabatt auf alle</b>	<b>Damen-Wäsche:</b>
Moiree-Rockfutter, 100 Cmtr. breit, Meter 25 Pf.	Kurzwaaren, Strickwolle, Spitzen, Bänder, Schleier, Knöpfe, Passementerien, Halb-, woll. u. seid. Tricotagen, Strümpfe, Handschne, Korsetten, Unterröcke, Schürzen, Damen- u. Kinder-Wäsche, Taschentücher, Herren-Kragen, Cravatten.	Tapiserie-Artikel und Korbwaaren, als: Zeitungs-Halter, Bürsten-Taschen, Kissen, Wäschebeutel, Point-lace-Arbeiten, Phot.-Ständer, Kragenkasten, Schreib-Mappen, Schuhe, Deckenstoffe, Decken, Handtücher, Läufer, Kissen, Daisy-Arbeiten, Smyrna-Teppiche.  Ein grosser Posten zurückgesetzter Handarbeiten zur Hälfte des Werthes.	Taghemden, Vorderschluss, aus Hemdentuch und Zwirns Spitze, Stück 1.50 u. 95 Pf.
Orleans-Rockfutter 100 Cmtr. breit, Meter 29 Pf.			Taghemden, Achselschluss, aus Hemdentuch und Zwirns Spitze, Stück 1.90 u. 1.45
Rauschefutter " 38 Pf.			Damenjacken, Barchend, mit Zwirns Spitze, Stück 1.75
Twill, weich. Taillen-futter, Meter 46 u. 38 Pf.			Gardinen- und fertige Spachtel-Rouleaux, einz. Fenster, zu extra reducirten Preisen. Alle andere mit 6 % Rabatt.
Stradella, Rockeinlage, Meter 15 Pf.			
Kragen - Einlagen, rund gewebt, Meter 13 Pf.			
25 St. feine Nähadeln mit grossem Goldöhr 3 Pf.			
Ein Posten <b>Erstlings-Hemden</b> mit Spitze Stück 12 Pf.	Ein Posten <b>Herren - Kragen.</b> Stehkragen mit kleinen Umleg-ecken, nur beste 4-fach leinene Qualitäten, im Werthe von 50-70 Pf. das Stück, jetzt 3 Stück nur 1.00.	Ein Posten <b>Ledergürtel</b> jedes Stück 20 Pf.	Ein Posten <b>Herren - Kragen,</b> Façon Steh-Umlegkragen, prima Qualität, reeller Werth 65 u. 70 Pf. das Stück, jetzt 3 Stück 1.15.
Ein Posten <b>Damen - Kragen,</b> farb., Stück 18 Pf.	Ein Posten <b>Kinder-Röckchen</b> bedeutend unter Preis.		Ein Posten farb. <b>la Rockwolle,</b> 8-fach, Gobelins- und Mooswolle, das Pfund 2.95. <b>Taschentücher,</b> Battist mit Lochsaum, 1/2 Dtzd. 1.00.

Ein Posten Touristen-Hemden, früher 3.25 bis 4.00 Mk., jetzt jedes Stück 2.25. — Kinder-Hütchen u. Häubchen, Deckelmützen bedeutend unter Preis.

Stickerei-Rester, Band- und Spitzen-Rester, sowie verschiedene andere Parthien und Restbestände meines grossen Lagers, werden ganz enorm billig abgegeben.

## Zurückgesetzt.

Leib- Bett- Tisch- Küchen-  
Wäsche Wäsche Wäsche Wäsche

in bekannt guten Qualitäten

zu staunend billigen Preisen.

16. Langgasse. **Ad. Lange,** Langgasse 16.

Wäsche-Ausstattungs- und Betten-Geschäft.